Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 24

Artikel: 50 Jahre Bürgerturnverein Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Tellspiele in Interlaken. — Der Hochzeitszug.

Die Tellaufführungen sind nicht nur eine private Ansgelegenheit einiger Runstbegeisterter, sondern ganz Interlaten macht diesmal wiederum wie schon das erstemal mit. Die 350 am Spiele Beteiligten, die Frauen und Männer, Jünglinge und Rinder, sind Bewohner Interlatens und der Nachbarorte. Sie alle wissen, daß sie nicht um des eigenen Ruhmes willen, sondern für eine schone Gemeinsamfeitssache sich anstrengen und ihre Zeit hingeben. Gilt es doch, den alten Ruhm Interlatens als Metropole des Oberlandes, als schweizerisches Zentrum des Fremdenverkehrs aufzufrischen und zu mehren.

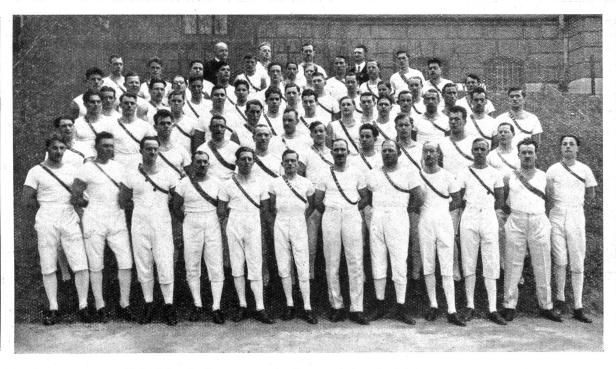
Dieses Berantwortungsgefühl gegenüber dem inter= nationalen Ruf Interlakens als beliebtester Treffpunkt der Fremdenwelt ist bei den Interlaknern alte Tradition. Die heutigen Tellspiele sind getragen vom Geist der alten Hirtenfeste von Unspunnen. Schon damals, vor 125 und mehr Iahren galt es, die Aufmerksamkeit der reisenden Welt auf das Bödeli, diesen Brennpunkt alpiner Schönheiten, ju lenken. Dichter, Schriftsteller, Maler und Polititer waren damals zu gemeinsamer Tätigkeit verbunden. um das Fest glanzvoll zu gestalten und seinen Ruhm in die weite Welt dringen zu lassen. Und sie hatten Erfolg. Wie man in S. Hartmanns, des verdienstvollen Interlakener Rurdirektors, aufschlußreichem "Großen Landbuch" liest, zog das erste Unspunnener Hirtenfest vom 17. August 1805 eine stattliche Zahl vornehmer Besucher an. Man hatte zu ihrem Empfang extra acht Ehrenkavaliere aus dem ber= nischen Patriziat aufgeboten. Die damalige Berner Regie= rung machte das Unternehmen zu ihrer eigenen Sache. Der Schultheiß von Mülinen gehörte zu den Initianten und Förderern. Um meisten verdient um das Fest machte sich der in Unterseen ansässige Berner Maler F. N. König, dem wir auch eine reizvolle Darstellung des Festes verdanken (siehe S. 333). Der Ruhm der Veranstaltung drang in die Ferne und locte Runft= und Naturfreunde aus aller Welt nach Interlaken. Das Jahr 1807 sah die berühmte französische Malerin Vigée=Lebrun als Gast ihres Rollegen König in Interlaten. Ein Jahr später erhielt Interlaten

und das engere Oberland den Besuch des Königs Friedrich I. von Württemberg. Wieder mußte Maler König den Führer spielen. Die Mühewaltung brachte ihm Bilderkäufe und Aufträge ein, Erfolge, die dem kindergesegneten Familienvater wohl zu gönnen waren. Im gleichen Iahre 1808 fand das zweite Unspunnenfest statt, an dessen Organisierung und Propagierung König und dem Berner Kunstfreund Siegmund Wagner das Hauptverdienst zukommt. Wiederum stellten sich zahlreiche vornehme Gäste ein und die Interlakener Geschäftsleute hatten gute Zeiten. Die Logis waren nur mehr bei Vorausbestellung erhältlich. Die Gasthäuser mußten erweitert werden, und allerorten erstanden Reubauten. Interlaken erlebte damals seine erste Blütezeit.

Aber wie würden die Prinzen, Grafen und Barone von damals staunen über das heutige Interlaken, seinen Höhenweg, seinen Kursaal, sein Strandbad und — seine Tellspiele! Die Tellspiele, die ein Bolksfest darstellen im Sinne der damaligen Unspunnenfeste, aber jedenfalls eine Stufe gehobener und mit einem fünstlerischen Ginschlag, ber allein schon reichen Genuß verheißt. Interlaken ladet wiederum die Gafte aller Welt jum Besuche ein. Bermutlich aber werden heute seiner Einladung weniger Fürstlichkeiten und adelige Berrschaften als einfache Bürger-Folge leisten. Transit gloria mundi! Wer möchte diesen Umschlag gur Demokratie in unserem Fremdenwesen bedauern? Möge die Entwidlung so weiter gehen, bis es jedem arbeitenden Bürger möglich sein wird, den Interlakener Tellspielen im wunder= schönen Rugenpark beizuwohnen! Womit ich den Wunsch ausgesprochen habe, daß dem Unternehmen ein guter und bleibender Erfolg beschieden sei. H.B.

50 Jahre Bürgerturnverein Bern.

Die Berner Bürgerturner können dieses Jahr das 50jährige Bestehen ihres Bereines seiern. Eigentlich sind es im nächsten Jahre 100 Jahre her, seit der Bürgerturnverein gegründet wurde. Aber im Jahre 1873 wurde er durch eine Neugründung (der Stadtturnverein entstand damals)



Aktivsektion des Bürgerturnvereins Bern zu Anfang des Jubiläumsjahres 1931.

aufgehoben, und erst 1881 kam wieder ein Bürgerturnverein zustande, der nun also auf ein fünfzigjähriges ununtersbrochenes Bestehen zurücklicken kann. Vereits hat er den Anlah mit einem Jubiläumssächauturnen (am 31. Mai) geseiert und morgen und übermorgen 13./14. Juni) soll die offizielle Jubiläumsseier stattsinden.

Bereits liegt eine umfangreiche, von gründlicher Kenntsnis der Bereinsgeschichte zeugende Jubiläumsschrift vor, versfaßt von den drei Mitgliedern Emil Fleuti, Rudolf Aellig und Otto Marti. Die Schrift stellt einen interessant zu lesender Abschnitt bernischer Turngeschichte dar und darf darum an dieser Stelle etwas näher gewürdigt werden.

darum an dieser Stelle etwas näher gewürdigt werden. Daß in 50 Jahren die Welt anders geworden ist, ersieht man aus den Turnverhältnissen damals und heute. Bor 50 Jahren bestanden in unserer Stadt 4 Turnvereine: der Stadtturnverein, der Studententurnverein, der Männerturnverein und der neu gegründete Bürgerturnverein. Seute zählt Bern bei 20 Turnvereine, dazu etliche Damenturn= vereine, zahlreiche Sportvereine und andere Bereinigungen jur Pflege der Rörperfultur. Damals bestand neben der alten Reitschule (Stadttheaterplat), in der gelegentlich Turnübungen abgehalten wurden, eine einzige Turnhalle, die akademische, auf dem Plate, wo heute das Amthaus steht. Beute verfügt die Stadt Bern wohl über ein Dutend geräumiger, fast durchwegs modern eingerichteter Turnhallen, die neben dem Schulturnen auch dem Bereinsturnen dienen. Sunderttausende verausgabt jährlich die Gemeinde für den Turnunterricht. Diese Summe kommt indirekt auch den Turnvereinen zugute.

Der neuerstandene Bürgerturnverein hatte anfangs schwer, die Widerstände zu überwinden, die ihm die Konsturrenzvereine entgegensetzten. Doch gelang es ihm, sich zu behaupten und die Aufnahme in die eidgenössischen und tantonalen Turnverbände zu erkämpfen. Aus kleinen Anstängen wuchs er stetig und fast ohne Rückschläge zu einem machtvollen Bereine an, von 31 Mitgliedern im Gründungszu 844 Mitgliedern im Jubiläumsjahr. Der Berein hatte von Anfang an die Chance, küchtige Leiter an seiner Spike zu sehen.

Den turnerischen Söhepunkt erreichte der Berein in den Jahren 1922, 1924 und 1925; er stellte damals, d. i. bei den eidgenössischen Turnfesten in St. Gallen und Genf von allen Sektionen der Schweiz die höchste Jahl von Kranzturnern. In Genf errang sich der Berein zudem auch den

Ehrenbecher des Schweizervereins Chicago für die beste Schweizersektion am eidgenössischen Turnfest 1925. Und in Lugano erhielten die Bürgerturner als einzige Sektion in der I. Kategorie den Lorbeerkranz und die von der italienischen Regierung gestistete prachtvolle Bronzestatue. Turnerisch interessant und ehrenvoll waren auch das französsische Bundesturnfest in Sidi-Bel-Abdès (Algier, 1907) und die andern ausländischen Turnfeste, zu denen der Bürgerturnverein eingesaden war und an denen ihre Delegierten gut abschnitten: Genua (1900) und Mailand (1906).

Die Vereinsgeschichte weiß auch von Krisenzeiten zu berichten, Zeiten, in denen der Vereinswagen nicht recht vorswärts rollen wollte, da ein flauer Geist, Vereinsmüdigkeit und Verdrossenheit Platz zu greifen drohten. Immer waren dabei irgendwie die Zeitläufte im Spiel. Schlimm war es in den Kriegsjahren, im Grippes und Mauls und Klauensseucheighr. Da durften die Turnhallen nicht mehr geheizt werden und waren Vereinsanlässe und Feste verboten. Dann aber kammen wieder besseren, ja kam der rasche Wiedersausschung des Vereines zu seiner Glanzperiode 1922—25.

Man ist heute geneigt, einem Abbau des Festwesens das Wort zu reden. Gewiß, die Festturnerei hat ihre Schattenseiten, sogut wie die Festschießerei und andere Festbumme= leien. Aber man darf nicht verkennen, daß die Wettkämpfe im Turnwesen ein wichtiges und notwendiges Agens sind; ohne den Ansporn, den der Ehrgeiz und die Freude am gemeinschaftlichen Erleben auf frohbewegtem Festplate bringt, wäre unser schweizerisches Turnwesen nicht lebensfähig. Aber umso beachtenswerter scheint uns die Mahnung, die die Berfasser der Festschrift gegen die Ueberschätzung der bloßen Festturnerei einflechten. Nicht die Spitzenleistungen seien die Sauptsache an der edlen Turnerei, da nur einzelne Gott= begnadete dazu geschaffen seien, sondern daß jeder seinen Rörper durch magvolle Uebung zu Gewandtheit und Elasti= zität entwidle, um ihn gesund zu erhalten. Das soll eben ben Turnsport von gewissen andern Sportarten vorteilhaft unterscheiden, daß nicht nur eine Elite sich trainiert, um Tausende von mußigen Zuschauern zu unterhalten, sondern daß auch der "Gewalthaufe" des Bolfes mitmachen kann gur Mehrung seiner forperlichen und geistigen Gesundheit. Dant ben Burgerturnern für diese Gesinnung! Möge der Berein sie in sein zweites halbes Jahrhundert mitnehmen und weiter= entwideln jum Wohle unserer Stadtbevölkerung.